Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

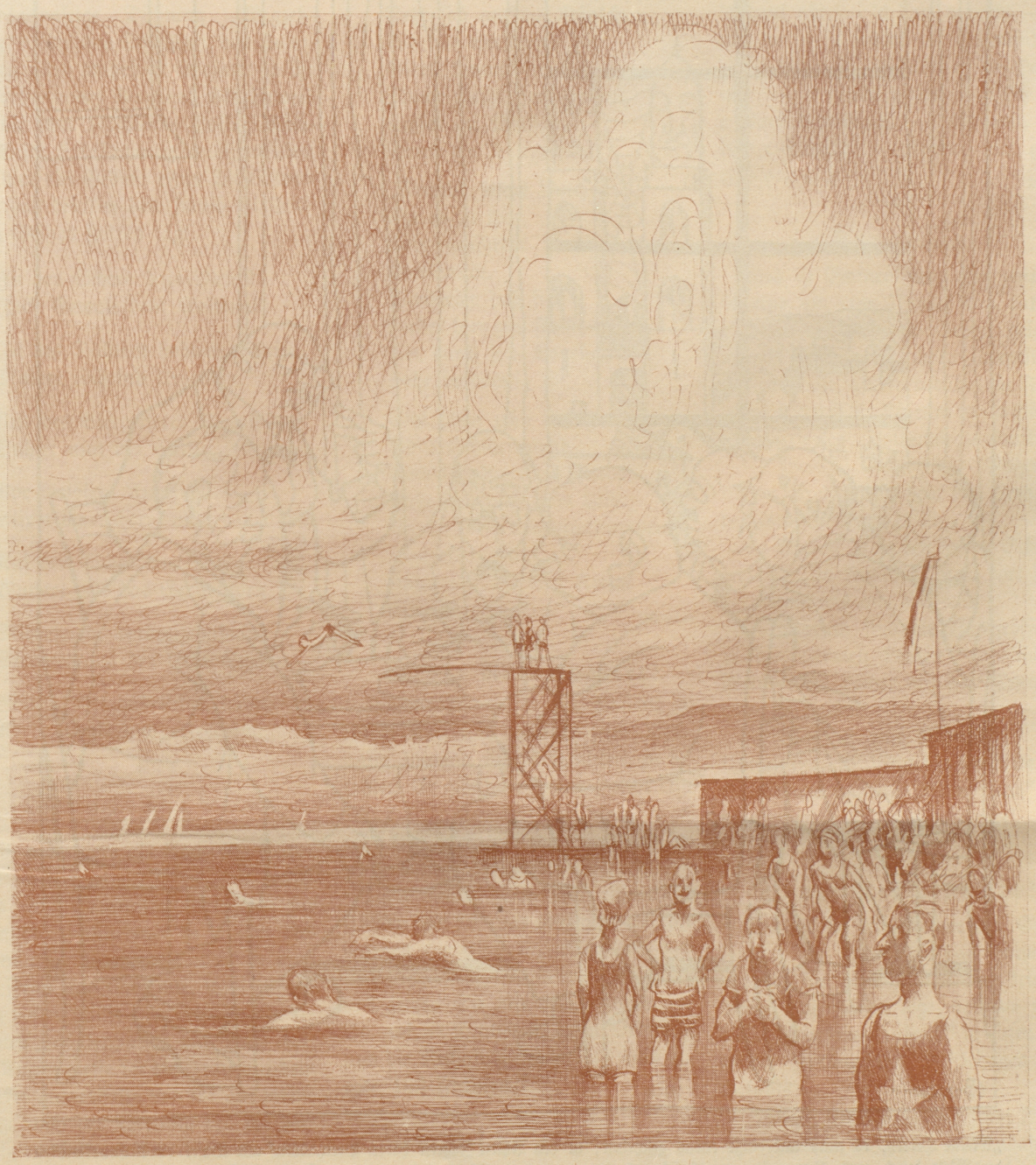
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der heisse Tag

D. Baumberger



Wenn endlich recht die Sonne brennt
und darin keine Grenzen kennt,
möcht jeder Mensch ein „Nouveau riche“ sein
oder ein Fischlein.

Wer's halbwegs kann, der taucht und schwimmt.
Wenn alsdann auch die Sonne glimmt,
daß andre ohne jede Wahl schrei'n,
kann's ihm egal sein.

So ist, ob's krumm geht oder schief,
im Leben alles relativ.
Man passe sich ihm neu an täglich,
dann wird's erträglich.

Paul Altheer

Lieber Nebelspalter!

Das kleine Marieli kommt aus dem Garten in das Haus auf die Mama zugelaufen und ruft ihr schon von weitem freudestrahlend entgegen: „Uh, uh, Mama, jetzt blühen schon die Gewehrblumen.“

Die Mama schüttelt mit einem zweifelnden Lächeln den Kopf und sucht in angestrengtem Nachdenken die Botschaft ihres Marielis zu begreifen. Wie es ihr nicht gelingen will, dringt sie forschend und hilfesuchend in das Kind und fragt: „Wie meintest du das? Was soll bereits blühen?“

Marieli ist ein klein wenig beleidigt über den auffallenden Mangel an botanischen Kenntnissen ihrer Mama. Mit kindlicher Ungeduld und unmißverständlichem Vorwurf redet sie deshalb der Mama ins Gewissen: „Aber auch Mama! Ja, die Gewehrblumen blühen. Du hast sie mir doch selbst gestern gezeigt.“

Da nimmt Mama das Marieli an der Hand und geht mit ihm in den Garten hinaus, damit es ihr die ver-

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

„Und Zürich?“

„Meine Herren, es muß unbedingt etwas geschehen; in den letzten Jahren haben Bern, Genf und Basel die Aufmerksamkeit der Welt durch große Unternehmen auf sich gelenkt, nur wir in Zürich haben seit der Landesausstellung 1883 nichts mehr unternommen; ich schlage deshalb vor, nächstes Jahr eine internationale — Chüngeliausstellung zu machen!“

meintlichen Gewehr-Blumen zeige. — Vor einem voll erblühten, bunten Beet bleibt die Kleine stehen, hüpft von einem Fuß auf den andern, klatscht in die Hände und zeigt mit Auge, Stirn und ihrem ganzen Wesen in die Farbenpracht hinein.

Da begreift die Mama mit einem Male und lachend stellt sie richtig: „Aha, die Schwertlilien...!“

Erlöst aufatmend stimmt Marieli mit Eifer zu: „Eben ja, Mama, — Schwertlilien. Ich wußte ja, daß es etwas zum Kriegen war...!“ Ewi

Ein Thurgauerbub geht auf die Bank mit seinem Vater, der dort Tausend Franken holen will. Der Alte zählt die Hunderternoten, die er bekommt: „Eins, zwei ... acht, neun“ — und steckt das ganze ein. Beim Hinausgehen sagt der Bub: „Aber Vater, Du hest jo nur bis uf nüni zellt.“ „Jo, waascht,“ sagt da der Alte, „die letscht tuet me nie zele; 's chönt emol no aani dronder ha.“

•

Warum mußte der Kongreß der internationalen Vereinigung der Völkerbundsgesellschaften, der Deutschland einen Ratssitz zusprach, ausgerechnet gerade in der englischen Stadt Aberystwyth stattfinden? Wäre er nicht besser in Aberystnäch abgehalten worden? Man soll doch die Leute nicht immer wieder darauf hinweisen, wie wyth es noch ist, bis zu einem richtigen Völkerbund.

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836